



1813

Widmung

Elise Sommer

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Sommer, Elise, "Widmung" (1813). *Poetry*. 1888.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1888

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Ihro Königlichen Majestät, der Königin
Friederike Wilhelmine Karoline v. Baiern,
gebornen Prinzessin von Baden,
ehrfurchtsvoll geweiht

von der Verfasserin.

3

Du blicktest hold auf meine schwachen Lieder
Von Deines Thrones Majestät herab,
Und auf mich sank ein hehrer Lichttag nieder,
Der meinem Leben neuen Zauber gab;
O schöner Tag, umwallt von Rosendüften!
O lichter Stral in meinem Lebenslauf!
So steigt hinter dunklem Nachtgewölke
Des Tages Herold heilverkündend auf!
Und die verklärten Wonneblicke heben
Sich freudiger empor zum schönern Leben!

Als um der Wesen fabelhafte Träume
Die kalte Hülle finstrer Meinung lag,
Ertönten Melodien durch die Räume,
Und sangen leis' verwandte Seelen wach,
Im hehren Lichtglanz ihrer Regionen
Bewegte sich geweihter Sängers Lied,
Wie von des Schönen klaren Silberwogen
Die Harmonie der Wirklichkeit entflieht,
Und durch das Götterland von Idealen
Erschimmerten der Wahrheit lichte Stralen.

5

Wie selig, wem im unentweihten Busen
Die zarte Blüthe der Empfindung lebt,
Wer, hochbegeistert, in dem Schoos der Musen
Das Göttliche nur zu besingen strebt!
Ich stehe bebend an des Pindus Schwelle,
Und höre der Geweihten Feierlied,
Seh', dass vergebens sich von ihrem Kranze
Der Einfalt Sinn, ein Reis zu haschen, müht;

Doch, wo sich *Hohes* will zum Schwachen neigen,
Wird gütig auch des Kenners Blick sich zeigen!

Was die Empfindung sang in stillen Stunden,
Entfloss ihr leicht auf regellosser Spur,
So sang ich kunstlos, was ich rein empfunden,
Allein gepflegt am Busen der Natur!
Dir weih' ich schüchtern diese leisen Töne,
Obgleich mein Lied nie *Deinen* Namen nennt,
Wer kennt, wie *Du*, das Heilige, das Schöne?
Die Güte, die sich nie vom Hochsinn trennt?
Mag auch nur schwach die Muse aufwärts schweben,
Unsterblichkeit wird ihr *Dein* Name geben!

6